

HIPE THE LOCALS! **DIE OFF-SZENE IN BASEL** **IST VOLLER ÜBERRA-** **SCHUNGEN UND VIELFALT.**

TEXT: ALEXANDRA WENDORF **BILD:** TAREK ABU HAGEB, WALK TALK, MALEREI UND SPRAY AUF LEINWAND, 2010. FOTO: © TAREK ABU HAGEB.



**>>DER DIALOG ENTSTEHT SUBVERSIV,
ALSO AUF ZEIT MIT DEM BESTEHEN DES RAUMES IN DER
ÖFFENTLICHKEIT.<<**

RAPHAEL BOTTAZZINI

Ein kleines Haus schwebt in der Luft. So scheint es. Basels kleinster Kunstraum, ein ehemaliges Zollhäuschen, ragt kurz vor der Rheinmündung weit über eine Uferböschung hervor und befindet sich mehr oder weniger in einem Niemandsland. Kunst erwartet hier keiner – und findet sie doch. Raphael Bottazzini ist der Initiator dieses vor einem Jahr eröffneten freien Kunstraums. Das „Artachment“ ist rund vier Quadratmeter klein und seine großen Fenster gewähren Blick auf die darin ausgestellten Kunstwerke. Ein idealer (Frei-)Raum, um mit Ideen gefüllt zu werden“, sagt Raphael Bottazzini, der wie viele Andere in Basel Kunst an ungewöhnlichen Orten und auf nichtkommerzielle Weise zeigt. „Artachment funktioniert weniger als Galerie, denn als „Schaufenster“ und sollte den Betrachter anregen seine Wahrnehmung zu prüfen. Was treffe ich im realen Raum an? Der Dialog entsteht subversiv, also auf Zeit mit dem Bestehen des Raumes in der Öffentlichkeit.“ So plant Bottazzini schon weitere, ähnliche Räume, die im Stadtgebiet von Basel Kunst zeigen sollen.

**NEBEN DER INTERNATIONALEN SPITZENKUNST
FALLEN OFF-SPACES KAUM AUF**

Wer bei Kunst und Kultur in Basel nur an das sich alljährlich wiederholende Großereignis Art Basel denkt, oder etwa nur die prominenten Museen, die Fondation Beyeler, das Schaulager oder die Kunsthalle vor Augen hat, sollte einmal seinen Blick auch in die Seitenstraßen wandern lassen. Eine traditionsreiche Kunstszene mit zahlreichen Off-Spaces bietet ungewöhnliche Kunsterlebnisse und direkte Kontakte zu Künstlern und Kulturschaffenden.

Der 1974 gegründete Ausstellungsraum Klingental (kurz AK) dürfte wohl gar der älteste freie Kunstraum der Schweiz sein, der von Künstlern selbst verantwortet wird. Am ehesten vergleichbar mit deutschen Kunstvereinen, wird hier der Förderung junger Kunstpositionen, aber auch älteren künstlerischen Generationen Raum gegeben. „Dass Künstlerinnen und Künstler ihrer Arbeit selbst einen Kontext schaffen, ist ein

Hauptanliegen des AK“, erklärt Annina Zimmermann, Co-Präsidentin des AK. „Dass sie dabei forschend vorgehen, den ihre Werke unterströmenden Themen nachspüren, sich in den Werken anderer Autoren wiedererkennen und auf diese zugehen, ist für uns von Bedeutung. Dass sie sich im Kunstbetrieb behaupten und die Deutungshoheit nicht einfach delegieren, sich professionelle Netzwerke aufbauen und Vermittlerpersönlichkeiten selber aus- und aufsuchen, statt im Atelier aufs Entdecktwerden zu warten. Und dass sie über die Formen der Vermittlung und der Ausstellung nachdenken, für einmal die Seite wechseln, damit experimentieren oder auch herausfinden, weshalb die etablierten Formen (eben doch) taugen.“

**ES MANGELT NOCH AN EINER WAHRNEHMUNG
ÜBER DIE LOKALE KUNSTSZENE HINAUS**

Das AK versteht sich als Plattform für qualitätvolle Experimente und als Kaleidoskop mit dem Ziel „die hier rund um Basel entstehende Kunst in einen nationalen, wenn möglich auch internationalen Kontext zu platzieren“. Auf die Frage, ob die Basler Künstler gut vernetzt seien und sich dies positiv auf die Kunstszene auswirke, antwortet Annina Zimmermann, „Vielleicht zu gut? Es gibt viel gegenseitige Anteilnahme und Unterstützung, gemeinsame Projekte und geteilte Ateliers und Produktionsstudios. Die Debatten könnten aber auch intensiver sein, inhaltlicher und mitunter kritisch. Basel hat viele Qualitäten und ist kein kleines Dorf, dennoch kann ich gut verstehen, dass gerade die jüngste Generation mit Billigtickets in andere Städte ausfliegt. Und wie fast alle Kunstinstitutionen und Künstler bemüht sich zurzeit kaum einer um eine Wahrnehmung über die Kunstszene hinaus.“ So kann es einer vielversprechenden Kunstszene zuweilen schwer fallen, im Schatten einer international stark beachteten Prominenz eigene starke Positionen zu entwickeln und sie entsprechend nach Außen zu tragen.

UNKONVENTIONELLE AUSSTELLUNGSIDEEN

Losgelöst von einem spezifischen Ort, installiert Rafael Lutter seinen mobilen Raum 19,6m³ flexibel im Basler Stadtgebiet. Seit 2006 verwirklicht er ein originelles Ausstellungsprojekt, bei dem ein Bauwagen einen aufwendig zu unterhaltenden Ausstellungsraum ersetzt wird. Für Rafael Lutter, der zuvor Ausstellungserfahrungen in Bonn, Genf, Paris und Brüssel gesammelt hat, ergeben sich dadurch Chancen einer unkonventionellen Kunstpräsentation und Intervention im öffentlichen Raum. „Die Mobilität ermöglicht ein Andocken, ein in den Bezug stellen zum jeweiligen Ort. Dieser wird für die Dauer einer Ausstellung verwandelt, gestaltet. So haben wir auch den Raum 19,6 m³ auch schon einem Museum an die Seite gestellt und ihn dann gegen einen Museumsraum eingetauscht“, erzählt Lutter, dem aber auch die Grenzen eines sol-

ABB. S. 43 **OBEN:** Artachment, Off-Space von Raphael Bottazzini. Foto. © Raphael Bottazzini. **MITTE:** Ausstellung im Ausstellungsraum Klingental: Lost Call – Sonja Feldmeier. **UNTEN:** Vernissage im AK. Fotos: © AK, Basel.

chen Ausstellungskonzeptes bewusst sind: „Nicht immer ist in Basel die Situation einfach, dass der öffentliche Raum sehr definiert ist und verwaltet wird. Für jede kleine Ausstellung im öffentlichen Raum (Allmend) muss ein Antrag gestellt und jeder Tag dementsprechend bezahlt werden. Schwierig ist definitiv auch der ständige Ortswechsel, das unregelmäßige Auf- und Abtauchen. Die jeweils neuen Orte dann aufzusuchen ist nur sehr angefressenen Kunstinteressierten möglich.“

NETZWERK UND INFORMATIONEN

Ganz so „angefressen“ müssen diejenigen Kunstinteressierten nicht sein, die sich im dock:aktuelle Kunst aus Basel treffen. Hier kann jeder in den über 250 Dokumentationen von Basler Künstlern nachschauen und sich eingehend informieren. Jedem Künstler steht eine Archivbox zur Verfügung, in der

IM GESPRÄCH:

ANNINA ZIMMERMANN, CO-PRÄSIDENTIN DES AUSSTELLUNGSRAUM KLINGENTAL

JK Wie sieht die soziale und gesellschaftliche Situation der Künstler in Basel aus? Gibt es z.B. private und öffentliche Förderung?

ZIMMERMANN: Der Vergleich mit andern Schweizer Städten – wir sind uns bewusst: eine vergleichsweise luxuriöse Situation – zeigt, dass Basel, selbst das Stadtmarketing, sehr stark geprägt ist von den großen Institutionen Bildender Kunst, drei prominenten Museen, Schaulager und Kunsthalle, den Kunstmessen. Und während die hier arbeitenden Künstler intellektuell natürlich stark profitieren von den hier verhandelten Themen und Kontakten, ist es zugleich schwierig, für die hiesige Szene Gelder und Aufmerksamkeit z.B. in den Medien zu organisieren. So gibt es – anders als in Bern, Zürich, Genf – zum Beispiel keine städtische Galerie, eine Rolle, die wir im Ausstellungsraum Klingental wahrzunehmen versuchen. Es gibt aber auch kein Bauprozent für Kunst im öffentlichen Raum oder an öffentlichen Bauten. Und der Kunsthandel hat sich so sehr internationalisiert, dass die Basler Galerien da einen schweren Stand haben; wer hier etwas erreichen will, reist eine kleine Stunde nach Zürich. Was dagegen sehr viele Impulse setzt, ist das internationale Gastatelierprogramm iaab.

JK Was sollte Ihrer Meinung nach verbessert werden; wo gibt es Entwicklungsmöglichkeiten?

ZIMMERMANN: Eine inspirierende und stimulierte Kunstszene verbindet Museen, Akademien und ihre Themen in die Stadt. Dafür gibt es meiner Ansicht nach in den Museen gerade wenig Bewusstsein oder gar Engagement. Große Hoffnungen setze ich darin, dass die Kunsthochschulen ihre Reorganisation und den erbarmungslosen Wettbewerb untereinander bald in den Griff bekommen und wieder mehr Ressourcen in die Inhalte stecken können. In Basel wird das noch eine Weile dauern, bis dass auf dem Dreispitzareal die Neubauten stehen und in neuer Nachbarschaft funktionieren.



Materialien zu seinem künstlerischen Schaffen gesammelt werde. Eine zusätzliche Artist Database gibt auch noch die Möglichkeit, die jeweiligen Künstler online kennenzulernen. Dieser von Ruth Buck gegründete gemeinnützige Verein hat sich das Motto „Hype the locals“ auf die Fahnen geschrieben und fungiert praktisch als informative und kommunikative Drehscheibe im Basler Kulturbetrieb. Wer lokal tätige Künstler sucht, wird hier fündig oder kann bei den diversen Gesprächsrunden, Themenveranstaltungen und Führungen Kontakte knüpfen. Ruth Bucks Engagement ist professionelles Netzwerken, bei dem der persönliche Austausch und die fachliche Information zwischen Künstlern und Publikum gefördert werden. Ob in der 9 x 9 Speaking Corner oder im Artists's Window, sogar eigene Veranstaltungsideen von Künstler finden hier Raum und Unterstützung.

OFF-SPACES SIND KREATIVER NÄHRBODEN

Einen Off-Space ganz anderer Natur bietet das Radio Arthur. Hierbei handelt es sich um ein ausgefallenes künstlerisches Format im Radio (Radio LoRa 97,5 MHz), das in Basel sowie in der gesamten Schweiz bekannt geworden ist. Die jeweils eineinhalbstündigen Sendungen pro Monat suggerieren einen derartigen Kunstraum, dass den Initiatorinnen sogar schon Besuche in ihrem vermeintlichen Off-Space avisiert wurden. Hinter Radio Arthur stehen die Künstlerinnen Lucie Kolb und Valentina Stieger sowie die Kunsthistorikerin Franziska Glozer. „Einen eigenen, öffentlichen Raum haben wir nicht und wollte man es doch versuchen zu kategorisieren, ist Radio Arthur wohl eine Mischung aus Künstlergruppe und diskursivem Tool, das Audio-Arbeiten Rahmen und Medium bietet“, beschreibt Franziska Glozer ihr Projekt. Bei so viel öffentlicher Beachtung könnte aber ein Radiostudio auf Dauer zu eng werden und so überlegen die drei neue Wirkungskreise: „Gerade in letzter Zeit bewegen wir uns aus unserer „geschützten“ Plattform heraus, und probieren Möglichkeiten in bestimmten Kontexten und öffentlichen Räumen zu erarbeiten. Seien es Live-Tage, wie im Trottoir Hamburg oder die Teilnahme an Ausstellungen, wie etwa aktuell „Of Objects, Fields, And Mirrors“ im Kunsthaus Glarus.“

Off-Spaces wie diese haben den großen Vorteil, flexibel auf Veränderungen in der Kunstszene und auf die Bedürfnisse der Kunstinteressierten zu reagieren. Ob mobil oder als Netzwerker, an außergewöhnlichen Orten, mit ausgefallenen Präsentationsideen oder -formaten – Basel bietet ein großes Spektrum mit interessanten Überraschungen und zeigt, dass ein qualitätvoller Austausch über und mit Kunst überall funktionieren kann.

.....
ABB. S. 44 OBEN: Raum 19,6 m³, Seasoning Opening Basel, 2009. Foto: © Rafael Lutter. **OBERE MITTE:** Schaufenster des dock: Aktuelle Kunst in Basel **UNTERE MITTE:** Diskussionsrunde im dock: Aktuelle Kunst in Basel **UNTEN:** Dokumentationsstelle im dock: Aktuelle Kunst in Basel. **ABB. S. 45** Tarek Abu Hageb, O. T., Mixed Media, Foto: © Tarek Abu Hageb.



IM GESPRÄCH:

DER BASLER KÜNSTLER TAREK ABU HAGEB, EHEMALS STREET ART-KÜNSTLER, ARBEITET HEUTE IN SEINEM ATELIER MIT UNTERSCHIEDLICHSTEN NKÜNSTLERISCHE MEDIEN.

JK Du kommst ursprünglich aus der Street Art und Hip-Hop-Szene. Inwieweit hat diese Kunst- und Lebensform auch heute noch eine Bedeutung für Dich?

TAREK: Meine Wurzeln sind immer noch sichtbar, die Sprache hat sich verändert und die Experimentierfreude ist größer geworden. Ich freue mich immer wieder, Neues auf der Straße zu sehen, im Wissen, dass es irgendwo im Verborgenen stetig brodeln ...

JK Du widmest Dich in Deinen Arbeiten häufig gesellschaftlichen, politischen aber auch familiären Themen. Bist Du gesellschaftspolitisch engagiert oder greifst Du diese Themen auf, weil sie sozusagen unmittelbar relevant sind?

TAREK: Die Zusammenarbeit mit Menschen empfinde ich immer als Bereicherung. Egal wie sie ausgeht. Mit Kindern oder Jugendlichen zu Arbeiten ist ein Geschenk. Als Vater zweier wundervoller, kleiner Kinder, bin ich noch quasi an der Quelle der Entwicklung. Meine Kinder lehrten mich wieder zu zeichnen und mit ihren und schlussendlich mit meinen vergessenen geglaubten Augen zu sehen. Ich entdecke die Welt immer wieder aufs Neue. All diese Fragen und die Neugierde verlangen ja Erklärungen und Antworten ... und dann frag' ich oft selbst, ob das auch stimmt, oder noch relevant ist, was ich erwidern möchte.

Dann merke ich das die Muster neu gestrickt werden müssen ... nicht selten habe ich das Gefühl, die wissen bereits schon viel mehr angesichts ihrer Erklärungen, die bildhaft soooooo prachtvoll sind, so duftend und herzlich, dass ich oft vergesse, wie es eigentlich wirklich ist. Ist unsere Realität uns zu real? Zu öde? Lachen deshalb die Erwachsenen weniger? Ich habe aufgehört die Zeitungen zu lesen. Ich höre lieber meinen Kindern zu, die bringen Neuigkeiten ...

JK Deine aktuellen Arbeiten sind eine Mischung aus verschiedensten Techniken. Inwieweit ist Deine Arbeit experimentell?

TAREK: Meine Experimente und die Forschung sind an das Atelier, Lager und die Werkstatt gebunden. Mein Labor ... und dann sind da auch andere Geschichten, wie Kunst am Bau oder Fassaden. Ich versuche für jede Idee die Sprache, das Medium und den Raum herauszufinden. Ich weiss nicht, ob der Vergleich mit dem Kloster naheliegt, also das In-sich-schauen, das ja den Platz und die Umgebung benötigt. Ob ich nun, wie damals 1987 durch Graffiti als Sprüher oder in späteren Prozessen die Malerei weiterführe und in verschiedensten Materialien und Techniken ausdrücke, spielt für mich keine große Rolle. Es ist ein Spiel und Forschen zugleich. Der Antrieb ist der gleiche. Entscheidend für mich ist das Malen. Ich will suchen nicht finden ...



JK Basel scheint eine lebendige Street Art-Kultur zu besitzen. Ist es für Dich wichtig, in einer solchen Kunstszene zu arbeiten? Inspiriert sie Dich, gibt es einen Austausch unter den Künstlern?

TAREK: Anfangs hatte ich nicht den Drang mich auszutauschen. In den Neunzigern dann schon – und wie, da haben wir in einer anderen Stadt angerufen und sind hingereist oder wir sind losgezogen und haben dann vor Ort geschaut und die Writer kennengelernt und zusammen gemalt. In Berlin hatte ich ein sehr prägendes Erlebnis und wir sind heute noch befreundet. Dieses Gefühl ist heute verfliegen. Ich bin aus verschiedenen effizienten Gründen sesshafter geworden. Jedoch lässt die Katze ja bekanntlich das Mäusen nicht. Und ich hab' Hunger ...

JK Man sieht Dich immer häufiger in deutschen Galerien, demnächst auf der Münchner Stroke ... Ist Deutschland ein wichtiger Ort für Dich und Deine Kunst?

TAREK: Deutschland ist ein wunderschöner Fleck. Und ich fühle mich an manchen Orten einfach zuhause. Und ja, ich will in Deutschland richtig wachsen, und ich glaube auch, dass ich das hier kann, da Herzlichkeit und Verständnis mir und meiner Arbeit entgegengebracht werden. <<

INFORMATIONEN, LINKS UND TIPPS

Tarek Abu Hageb: www.tarekabuhageb.com | tarekabuhageb.com

dock: Aktuelle Kunst aus Basel: www.dock-basel.ch | info@dock-basel.ch

Ausstellungsraum Klingental: www.ausstellungsraum.ch

Raum 19,6 m³: www.raum19-6m3.info | mail@raum19-6m3.info

Artachment: www.artachment.com | raphael.bottazzini@gmx.ch

Radio Arthur: www.radioarthur.com | info@radioarthur.ch

Von Bartha Garage: Stefan von Bartha, Kannenfeldplatz 6, 4056 Basel, www.vonbartha.com

Galerie Stampa: Diego und Gigli Stampa, Spalenberg 2, 4051 Basel, www.stampa-galerie.ch

New Jerseyy: Daniel Baumgartner, Hüningerstrasse 18, 4056 Basel, www.newjerseyy.ch

Galerie Daepfen: Guillaume Daepfen, Mühlheimerstrasse 144, 4057 Basel, www.gallery-daepfen.com

Verein REH4: play the other side, Feldbergstrasse 43, 4057 Basel | reh4.ch.

OFFOFF - Unabhängige Kunsträume der Schweiz: OFFOFF ist Plattform und Blog für freie Ausstellungs- und Projekträume in der Schweiz | offoff.ch
